

Wie bezeichne ich den Ehepartner? Ein japanisches Dilemma angesichts des Ueberflusses an Möglichkeiten

Peter Ackermann

Ueberfluss und Mangel können eng miteinander verknüpft sein. Hier soll dies an einem sprachlichen Dilemma aufgezeigt werden, nämlich an der – für Sprecher europäischer Sprachen vielleicht verblüffenden – Tatsache, dass es in der japanischen Sprache keine einfache Bezeichnungsweise für den Ehepartner gibt. Dabei ist eine ganze Fülle von Bezeichnungen im Umlauf, womit ein Ueberfluss besteht bei gleichzeitigem Mangel an einem Begriff, der alle wirklich befriedigt und insbesondere keine Abhängigkeit und Hierarchie herausstreicht. Dem Erfindergeist einzelner Sprecher des Japanischen sind kaum Grenzen gesetzt, um diesem Ueberfluss ein Ende zu setzen und eine "flache", d.h. keine durch eine Hierarchie bestimmte Ausdrucksweise zu etablieren, und doch befriedigt keine Lösung. Die Thematik wirft einen interessanten Blick auf das Selbstverständnis des Individuums in Japan in Bezug zum sozialen Umfeld und zum Ehepartner im Besonderen.

| 1

Zuerst zwei ganz persönliche Bemerkungen: Erstens weiss ich bis heute nicht genau, wie ich (auf Japanisch) von meiner Ehefrau sprechen soll, und zweitens fällt auf, dass unter Japanischsprechenden die Bezeichnung für die Ehefrau von Person zu Person variiert, ebenso wie umgekehrt die Bezeichnung für den Ehemann, bis hin zur völligen Umgehung einer direkten Bezeichnung und dem blossen Hinweis auf "die Person unseres Hauses" (*uchi no hito*).

Wo sucht man Orientierung? Heutzutage führt die Neugierde doch zuerst dahin, das Internet zu konsultieren und zu sehen, ob andere sich etwa dieselben Fragen stellen. Schnell wurde dort klar, dass das Dilemma, wie man den Ehepartner bezeichnen soll, ein riesiges und heiss diskutiertes Thema ist, und zwar weil hier Ueberfluss und Mangel Hand in Hand gehen. Der Ueberfluss an Möglichkeiten zeigt in aller Deutlichkeit, dass es an einer guten, für alle (d.h. Sprechenden – ggf. Schreibenden, Angesprochenen ggf. Angeschriebenen, Besprochenen) befriedigenden Lösung mangelt.

Erhöhen und Erniedrigen

Das Dilemma ist eng verknüpft mit einem in der japanischen Sprache unverändert bestehenden, grundlegenden Prinzip, nämlich dass ich das, was in die "Welt" eines Anderen gehört, japanisch: ins *soto* gehört, mit respektbezeugenden Begriffen bezeichnen muss. Umgekehrt muss alles, was in die eigene "Welt" gehört, japanisch: ins *uchi* gehört, mit Bescheidenheitsbegriffen bzw. Begriffen, die keinerlei Respekt bezeugen, ja konkret Respekt entziehen, bezeichnet werden. Zu diesem *uchi* gehören etwa die eigene Familie, Verwandte, oder die Firma mitsamt allen ihren Mitarbeitern, in der ich selber tätig bin. Lehrbücher sprechen vom Gegensatz zwischen Höflichkeits- und Bescheidenheitssprache, doch möchte ich dies insofern präzisieren, als es sich um einen Vorgang der stufenweisen Erhöhung und Erniedrigung entlang einer vertikalen Achse handelt. "Höflichkeit / Bescheidenheit" scheinen mir angesichts der Genauigkeit der japanischen Sprach- und Verhaltensregeln zu unpräzise.

| 2

Dem Aspekt der Erhöhung begegnen in Japan einzelne durchaus mit einem Fragezeichen, weil die üblicherweise dafür verwendeten Markierungselemente herausstreichen, dass man selbst, oder dass eine "höhere" Person A zu einer "niedrigeren" Person B, in einem Abhängigkeitsverhältnis steht.¹

Wenn man konkreten Personen gegenübersteht, scheuen sich viele, auf Selbsterniedrigung bzw. Erhöhung des Andern zu verzichten, vor allem, wenn die andere Person älter bzw. ranghöher ist. "Ranghöher" wird im Japanischen mit dem Begriff *me-ue* ("oberhalb meiner Augen") zum Ausdruck gebracht, d.h. es sind Personen, die höher stehen als meine Augen und zu denen ich ganz konkret hinaufschauen muss, und die ihrerseits zu mir herunterschauen. Die präzisen japanischen Verbeugungs- und Körperpositionsregeln sorgen dafür, dass *me-ue* durchaus in wörtlichem Sinn zu verstehen ist. Es handelt sich also stets um einen Verweis auf eine vertikale, durch den Körper selbst im Prinzip ganz konkret

¹ Bei nicht an ein konkretes Gegenüber gerichteten Aussagen, etwa am Bahnsteig, zeigt sich der ambivalente Umgang mit Abhängigkeitsmarkierungen etwa durch das Nebeneinander der Angabe "Zug fährt ein" (*kimasu*) und "Zug fährt aus niedriger Position gegenüber Ihnen ein" (*mairimasu*).

ausgedrückte Hierarchie. Dem Stellenwert von Körperposition und -bewegung kommt im Japanischen ein hoher Stellenwert zu, so dass diese eine stets konkrete Assoziationsebene bilden (vgl. Ackermann 2005; 2010; Hirota / Ishida / Staudacher 2010).

Auch im Deutschen bestehen relativ fixe Formen, die die Position – auch wenn wesentlich weniger konkret körperlich-räumlich - einer Person A zu einer Person B zum Ausdruck bringen, und auch bei uns braucht es etwa Mut, ausser Freunden und Familie andere zu duzen. Nicht ganz unbekannt sind bei uns auch die Nennung des Ehepartners einer anderen Person in Form des Familiennamens (z.B. "Bitte richten Sie Frau Müller einen Gruss aus"), gelegentlich als "Madame" (etwa im Servicebereich), oder als "Ihre Gattin / Ihr Gatte" (statt "Ihre Frau/Ihr Mann"). Angesichts der in unseren Sprachen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten lässt sich jedoch nicht von einem "Ueberfluss" sprechen; zudem fehlt – heute und im Prinzip wenigstens – ein Verweis auf eine konkrete oder mitgedachte Körperposition.

Die korrekten Formen der Selbsterniedrigung bereiten in Japan ebenfalls vielen Probleme, und hier werden auch erhebliche Fehler gemacht, insbesondere indem man das respektbezeugende Suffix *-san* an Personen der eigenen Gruppe (des *uchi*) anhängt,² da man es nicht mehr richtig als erhöhend wahrnimmt. Der Vorgang des Erniedrigens des *uchi* muss sich auf jeden Fall auch auf den Ehepartner beziehen. Und von der Ehefrau aus gesehen ist kann die Sache noch komplizierter werden, indem sie dem *soto* gegenüber – zum Beispiel im Prinzip auch den Schwiegereltern gegenüber - gleichzeitig Erniedrigung als auch Respekt (Erhöhung) gegenüber dem Ehemann bezeugen muss, will sie nicht als Rauhbein erscheinen.³

Im Gegensatz zum Deutschen oder Englischen bezeugen die zahlreichen Hilferufe in japanischen Internetforen, dass sich viele angesichts des Ueberflusses an Möglichkeiten der Erhöhung bzw. Erniedrigung wie vor einer

² Also wird "Herr Müller" oder "Frau Müller" auf Japanisch zu Müller-san.

³ Auffällig ist übrigens im Japanischen der konsequente Entzug jeglicher Respektsmarkierung einschliesslich des *-san* gegenüber Personen, die sich etwas haben zuschulden kommen lassen.

Wand sehen. Dies ist umso stärker der Fall, je mehr man sich einer egalitären Weltanschauung (*taitô*, oder Englisch "flat") verschrieben hat; einigen Mutigen macht es dabei nichts aus, Stirnrunzeln hervorzurufen, indem sie sich an erfinderische sprachliche Eigenkonstruktionen halten.

| 4

Das zur überbordenden Menge an Begriffen zur Bezeichnung des Ehepartners in schriftlicher Form einsehbarer Material ist, wie erwähnt, die Fülle von Einträgen in Internetforen und Sozialen Medien. Eine Systematik dieses Materials zu erstellen kann hier nicht das Ziel sein, denn es besteht aus einem Wirrwarr an spontanen Stellungnahmen und Hilfsangeboten und einer ständig sich fortsetzenden Diskussion, wie es die Sozialen Medien eben technisch ermöglichen. Wichtig ist aber die Feststellung, dass die Bezeichnung des Ehepartners überhaupt ein so heiss diskutiertes Thema ist; im folgenden sollen einige Perspektiven aufgezeigt werden, wie die Diskussionen verlaufen.

Es finden sich zunächst zwei wissenschaftliche Untersuchungen, die auf ausgedehnten Umfragen beruhen: Yoshimi/Wu (, finden sich vor allem zwei, zu denen Zugriff möglich war: Yoshimi und Wu ("Wie Ehemänner ihre Ehefrauen ansprechen bzw. über sie sprechen", 2004) und Mizumoto ("Neue Bezeichnungen für den Ehepartner einer anderen Person", 2017). In diesen Aufsätzen wird eine eingehendere Diskussion zum Thema und zur Forschungsmethodik geboten. Die Fülle von Umfragen und Statistiken zum individuellen Sprachgebrauch spiegelt dagegen eher spezifische Kontexte und spontane individuelle Meinungen, auf die einzugehen es sich aber im Blick auf das Gefühl eines Ueberflusses an Bezeichnungen lohnt. Besondere Erwähnung verdient die Seite *Chiebukuro* (etwa "Quelle von Einsichten") von Yahoo.co.jp, ein seit 2004 bestehender Service, der Sorgen und Fragen aus dem persönlichen Umfeld aufnimmt und diskutieren lässt.

Eine weitere Problematik beim Thema der Bezeichnung des Ehepartners besteht darin, dass in den nicht wenigen Fällen, wo explizite Vergleiche mit anderen Sprachen bzw. Kulturen gemacht werden, es sich immer um das Englische handelt. Dabei verarbeiten diese Vergleiche manchmal auch Kulturschocks auf Grund der Begegnung mit der amerikanischen Kultur und vor allem auch von scharfer Kritik und Ablehnung, die dort wegen der "japanischen Kommunikationsweise" erlebt werden. Entsprechend ist es kein Zufall, dass sich

vor allem in intellektuellen und auslandserfahrenen Kreisen die Ehepartner als "my wife" bzw. "my husband" bezeichnen, schlicht weil man nichts Passendes in der eigenen Sprache gefunden hat.⁴

| 5

Bezeichnungen für Ehefrau und Ehemann

Bei den Begriffen für den Ehepartner sei hier nicht die direkte Anrede des Partners (Ehefrau bzw. Ehemann), sondern nur die Rede über sie bzw. ihn zu einer Drittperson Gegenstand der Diskussion. Es sei aber darauf hingewiesen, dass auch das Thema der direkten Anrede zwischen Ehepaaren im Japanischen intensiv diskutiert wird, weil es auch hier einen Ueberfluss an Möglichkeiten gibt.⁵

Ueber den Ehepartner (den eigenen oder den einer anderen Person) zu sprechen ist im Japanischen keine einfache Sache. Wie einfach ist dagegen "my wife / your wife", "my husband / your husband" in der ausländischen Referenzsprache Englisch! Für **"wife" konkurrenzieren sich auf Japanisch im wesentlichen tsuma, kanai, nyôbô, yome, yome-san, oku-san, okâsan, sowie der Vorname der eigenen Frau als yobisute** (Aussprache "yôbiste"). *Yobisute* ("wegwerfend

⁴ DOK 1a: "Bis ich nach Amerika ging habe ich die erhöhenden/erniedrigenden Begriffe nur als respektbezeugende Sprache wahrgenommen. In Amerika bemerkte ich deren wahre Bedeutung. Der Auslöser waren Fragen amerikanischer Studentinnen."

DOK 1b: "Ist das nicht komisch, dass die Frau eine Dienende des Mannes ist, Besitz des Mannes, und immer zu Hause wartet? Bei diesen (in Japan gebräuchlichen) Begriffen bleibt das so. Nun, man hat mich hart angegangen (*kibishiku yararete shimatta*). Als ich zum zweiten Mal in Amerika war, versuchte ich qualvoll zu erklären (*kurushii setsumeï*), dass solche (positionierende) Begriffe zwar eine diskriminierende Bedeutung haben mögen, doch sind sie während langer Zeit von den Menschen im Alltagsleben verwendet worden, wo sie sich faktisch von der eigentlichen Bedeutung entfernt haben und ohne weitere Ueberlegung verwendet werden."

⁵ Gemäss Yoshimi/Wu (2004) sprechen sich Ehepartner an etwa mit *o-mae* (du da, du Kollege, du Frau), *anata* (gemäss Lehrbuch generelles "du/Sie", tendenziell wie ein neutrales englisches "you" gebraucht, kann aber respektlos wirken), Vornamen, Vornamen + *chan* (*chan* = Suffix für Kinder oder ein niedliches Gegenüber), Vornamen + *san* (respektbezeugend, von Frau zu Mann), *ne* (hallo), *oi* (he da, du Frau) u.a.

nennen") ist eine Art bewusster Bruch der Konvention, jeder Nennung einer Person das respektbezeugende Suffix **-san** (oder, noch formeller, **-sama**) anzufügen; bei *yobiste* wird dieses **-san** "verweigert", die Person also erniedrigt.

| 6

Für "husband" konkurrenzieren sich hauptsächlich *otto*, *shujin*, *go-shujin*, *danna*, *danna-san*, *otôsan*, der Vorname des eigenen Mannes als *yobisute*, oder der Familienname des eigenen Mannes als *yobisute*. Auch die schamhafte Vermeidung des direkten Verweises auf den eigenen Ehepartner kommt vor.

Es zeigt sich hierbei, wie sehr der Verweis insbesondere auf das Eigene, also die Erniedrigung, ein besonders komplexes Feld ist, auf dem ein Ueberfluss an Alternativen vor sich hin wuchert.

Schauen wir uns die einzelnen Begriffe genauer an.

Für die Ehefrau: *tsuma* ("Ehefrau", eher formal-juristischer Begriff), *kanai* ("die im Hause drin"), *nyôbô* (einstmals Gemach einer Frau in adeligen Diensten, dann eher vornehme Dienerin), *yome* ("Braut, die in die Familienlinie Eingeherratete"), *yome-san* (Braut eines anderen, öfters falsch auch für die eigene Frau gebraucht), *oku-san* ("Dame tief im Inneren des Hauses", falsch manchmal auch für die eigene Frau gebraucht), *okâsan* ("Mutter", aus dem Blickwinkel der Kinder), *kamisan* (eigentlich die Ehefrau eines Händlers oder Handwerkers, die häufig als "Chefin" des Betriebs amtet), *uchi no yatsu* ("niedrige Person unseres Hauses") und - heute selten - *gusai* ("dumme Frau", im Sinne der Erniedrigung des Eigenen).⁶

Unerwartet selten scheint die Verwendung des Vornamens der Ehefrau (natürlich als *yobiste*, wenn von der eigenen Frau die Rede ist). Ihr Vorname + **-san** (z.B. Hiroko-san) kommt meist nur von Frau zu Frau unter guten Freunden zur

⁶ Es sei daran erinnert, dass es bei uns selbstverständlich war, wenn sich die Ehefrau quasi selbst "auslöschte" und sich nicht nur mit dem Familiennamen, sondern auch mit dem Vornamen des Ehemanns bezeichnete, "Frau Dr. Hans Müller", und nicht "Frau Elisabeth Müller" oder gar "Frau Elisabeth Fischer", ihrem Mädchennamen!

Anwendung. Etwas eigenartig mutet es an, dass nicht wenige Männer von ihrer eigenen Frau als *oku-san* sprechen, was die erhöhende Bezeichnung für die Frau eines anderen ist; vermutlich liegt hier eine - nicht boshaft gemeinte! - leichte Ironisierung vor gegenüber einer Ehefrau, die stark auf Eigenständigkeit pocht.

| 7

Die Frau eines anderen wird bezeichnet mit *oku-san* ("Person tief im Inneren des Hauses") oder *oku-sama* (sehr formell), Familiennamen + *-san* (z.B. Honda-san), *yome-san* ("Braut") oder *o-yome-san* ("Braut", sehr formell).

Für den Ehemann haben wir: *otto* ("Ehemann", eher formal-juristischer Begriff), *shujin* ("Hauptperson, Meister, Dienstherr"), *danna* (eigentlich "galanter Herr, der für mich aufkommt"), *danna-san* (manchmal falsch für den eigenen Ehemann gebraucht), *uchi no hito* ("Person unseres Hauses"), Vorname (z.B. Takashi), Vorname + *-san* (z.B. Takashi-san, vor allem vor den Schwiegereltern gebraucht), *otôsan* ("Vater", aus der Blickwinkel der Kinder), Familienname als *yobisute* (z.B. *Suzuki ga osewa ni narimasu* ("Suzuki [d.h. mein Mann] ist Empfänger Ihres Wohlwollens", DOK 3).

Der Ehemann einer anderen Person wird bezeichnet mit *go-shujin* (*shujin* mit respektbezeugender Silbe *go-* vorangestellt) oder *danna-san*.

Gemäss DOK 2 und DOK 6 benutzen Männer zwischen 18 und 35 für ihre Frau hauptsächlich *yome* ("Braut", oft verniedlichend gebraucht), gefolgt von *tsuma*, *oku-san*, *kanai*, Vornamen; einige benutzen das englische "*wife*". Frauen sprechen über ihren Mann hauptsächlich als *danna*, danach *otto* und *shujin*.

DOK 4 fragt: "Ich benütze im Gespräch mit der Nachbarschaft für meinen Mann *uchi no danna* (unser *danna*), gegenüber Personen der Firma meines Mannes aber *uchi no shujin* (unser *shujin* / Meister). Was ist korrekt?"

Gemäss DOK 5 sagt uns eine Person, dass sie den Ehemann ausserhalb des Hauses als *danna* bezeichnet; entsprechend nennt man ihren Mann *danna-san*. Eigentlich findet sie aber das Wort *danna* unfein (*hin ga nai*). Eine weitere Person meint, unter Freunden sei *danna* in Ordnung, aber das Wort erscheint ihr doch sehr grob (*ranbô*). Sie braucht *danna*, wenn sie ein wenig über ihn lästere, sagt sie. Das korrekte Wort für den Ehemann wäre *shujin* ("Hauptperson, Dienstherr")

oder *otto* ("Ehemann"). Unter Freunden habe sie aber irgendwie Hemmungen (*hazukashii*), *shujin* oder *otto* zu benutzen. Gegenüber *me-ue* ("über ihren Augen Stehende") sagt sie immer *shujin*, gegenüber Freunden dagegen *danna*, vor den Schwiegereltern sagte sie seinen Namen mit *-san*, jetzt aber nur noch seinen Namen als *yobisute*.

| 8

Das Problem "neutraler" Bezeichnungen

Ein Blick auf die Diskussionen im Netz zur Bezeichnung des jeweiligen Ehepartners zeigt, wie sehr das Thema vielen Personen unter den Nägeln brennt, nicht zuletzt, weil es engstens verknüpft ist mit den Möglichkeiten und Perspektiven des Wandels ihrer zwischenmenschlichen Beziehungsstrukturen.

"Offiziell", d.h. gegenüber der Verwaltung oder in Dokumenten, steht für Ehefrau immer *tsuma*, für Ehemann *otto*. Man könnte also die offiziellen Bezeichnungen benutzen, um auf den Partner hinzuweisen, und so wird es auch in vielen Beratungsmaterialien empfohlen, ganz besonders da, wo der Gebrauch einer neutralen (d.h. keine Abhängigkeitsverhältnisse suggerierenden) Form ein spezifisches Anliegen ist. Es gibt auf jeden Fall Japanischsprecher, die ausser *tsuma* und *otto* alle anderen Formen für überflüssig halten.⁷

Und dennoch: *tsuma* und *otto* – also Frau (Ehefrau) und Mann (Ehemann) – stossen auf Widerstand. Oft werden diese Begriffe als *katakurushii* (förmlich, steif) bezeichnet, und in der Tat hat die Abwesenheit der Markierung eines erhöhenden oder erniedrigenden Bezugs zu anderen Menschen etwas "Hartes" an sich.⁸ Da ist es vielen Männern doch lieber, von der eigenen Frau etwa als

⁷ Interessant ist die Tatsache (gemäss DOK 1c), dass *otto* bereits Anfang des 20.Jhdts. für den Ehemann verwendet wurde, allerdings mit den Schriftzeichen für "guter Mensch" 良人. Vgl. dazu auch Ackermann 1990.

⁸ DOK 7: "Vor Freunden von meinem Mann als *otto* zu reden, da habe Hemmungen."

DOK 2: "Einige sagen für die eigene Ehefrau *oku-san*, weil ihnen *tsuma* zu steif tönt (*katakurushii*). In formalen Kontexten ist *tsuma* akzeptabel."

DOK 8: "*otto* ("Ehemann") ist leicht zu brauchen, vor allem im beruflichen Kontext, oder gegenüber Personen, die man nicht gut kennt, oder in den Sozialen Medien. Gegenüber Höherrangigen (*me-ue*), oder wenn die spezifische Position als Ehefrau markiert werden soll,

yome ("Braut, die in die Familienlinie Eingetretene") oder sogar (eigentlich falsch) *yome-san* zu sprechen. Dabei zeigt eine grosse Zahl von Interneteinträgen, dass viele Frauen keinesfalls so genannt werden möchten! Bei den Ehemännern überwiegt vor allem die Bezeichnung *yome* ("Braut"), doch die Ehefrauen wünschen sich vor allem das neutrale *tsuma* ("Ehefrau").⁹

Die Wörter *tsuma* ("Ehefrau") und *otto* ("Ehemann") erscheinen allerdings vielen als frech, vor allem gegenüber höherrangigen (*me-ue*) und älteren Personen, wo es die Atmosphäre erfordert, den eigenen Ehepartner zu erniedrigen.¹⁰ Gerade die Regeln des Erniedrigens des Eigenen (des *uchi*) gegenüber dem *soto* werden in den Firmen und am Arbeitsplatz den Auszubildenden unerbittlich eingebleut. Auch vor diesem Hintergrund erweist es sich für die "neutralen" Wörter *tsuma* bzw. *otto* als schwierig, sich durchzusetzen.

Fast undenkbar ist es, eine andere Person nach ihrer *tsuma* bzw. ihrem *otto* zu

braucht man *shujin* ("Hauptperson, Meister, Dienstherr").

⁹ Grundsätzliche Anmerkung: Hier und im folgenden werden auch Quellen benutzt, die Umfrageergebnisse in Form von Prozentzahlen präsentieren, also in Zahlen angeben, wie gross der jeweilige Anteil spezifischer Antworten ist. Ich halte diese genauen Prozentzahlen für schwach aussagekräftig, da dabei auch bei Hunderten von Befragten kein überzeugend repräsentatives Ergebnis herauskommen kann. Grundsätzlich gebe ich solche Quellen deshalb nur in Form von Tendenzen wieder.

DOK 6: Gemäss einer Umfrage von 2019 benützen Ehemänner für ihre Ehefrau gegenüber Drittpersonen fast zur Hälfte *yome*, gefolgt von *tsuma*. Daneben kommen auch *oku-san* und *kanai* vor. Die Frauen selbst jedoch möchten fast zu 70 % *tsuma*, nur zu etwa 20 % *yome* und wenige *kanai* ("die im Hause drin").

DOK 9, DOK 10: Gemäss dieser Umfrage benützen fast die Hälfte der Männer für ihre Ehefrau *yome*, gefolgt von *tsuma*, *oku-san*, und *kanai*. Einige benutzen "wife". Die Frauen jedoch möchten überwiegend *tsuma*, und etwa 20 % *yome*.

¹⁰ DOK 11: "Vor Älteren nenne ich meinen Mann *shujin*. Das passt mir zwar nicht ganz, aber *otto* erscheint anmassend."

DOK 12: Wie anfangs erwähnt, muss die Ehefrau oftmals gleichzeitig Erniedrigung als auch Erhöhung bezeugen, Erniedrigung für den Bereich des Eigenen (des *uchi*), Erhöhung für den männlichen Ehepartner: "Für den Ehemann der anderen Person brauche ich *otto* nicht. Und für den eigenen Mann ist mir *shujin* höflicher als *otto*, weil es sein Ansehen zur Geltung bringt (*otto wo tateta hyôgen*)".

fragen; hier sind erhöhende Begriffe Pflicht, in der Regel *oku-san* (oder das noch formellere *oku-sama*) oder *go-shujin*. Doch dabei geraten wir in eine echte Zwangsjacke, denn auch bei einem formelhaften – nicht weiter überlegten - Gebrauch von *oku-san* bzw. *go-shujin* ist doch jedem bewusst, was die Wörter und vor allem die für sie verwendeten Schriftzeichen

| 10

奥 (*oku*) bzw. 主人 (*shujin*) bedeuten, nämlich "(Person) tief im Inneren des Hauses" bzw. "Hauptperson, Meister, Dienstherr". Im Japanischen erscheinen im Schriftbild Grundbedeutungen eines Wortes eben bildlich und damit noch viel deutlicher als in europäischen Sprachen. Will man also wirklich von "Ihrem Ehemann" als *go-shujin* ("ehrenwerte Hauptperson, ehrenwerter Meister") bzw. von "Ihrer Ehefrau" als *oku-san* ("ehrenwerte Person tief im Inneren Ihres Hauses") sprechen? Ganz besonders die in formellen Situationen und gegenüber Älteren oder Höherrangigen gebräuchlichen Ausdrücke enthalten praktisch durchwegs eindeutige Verweise auf eine vertikale Hierarchie.

Im übrigen darf nicht übersehen werden, dass die Frau, die "tief innen im Haus ist", nicht nur einem sogenannten traditionellen Geschlechterrollenbild entspricht, sondern dass gerade im Nachkriegs-Japan das moderne Familienbild explizit auf den Firmenangestellten ausgerichtet gewesen ist, der in der Firma seine "Welt" sieht und eine Ehefrau zur Seite hat, die ihm die absolute - in Japan mittels des sogenannten "japanischen Unternehmenskultur" mit ihrem Fokus auf lebenslange Anstellung besonders ausgeprägte - Firmenloyalität ermöglicht, indem sie eben "zu Hause" für die Kinder und den Haushalt sorgt.

Unbehagen im Ueberfluss

Das Unbehagen bei der Suche nach einem sowohl für sich selbst und den direkt betroffenen Ehepartner passenden und zugleich einem der sozialen Erwartung entsprechenden Begriff führt zu einem ganzen Strauss an Alternativformen, einem eigentlichen Ueberfluss, in dem man sich nicht zurechtfindet und der sich in Hilferufen im Netz manifestiert.

Dazu einige Stimmen: DOK 1: "Jedesmal wenn ich vom Ehepartner sprechen muss, habe ich Schwierigkeiten, diese oder diesen zu bezeichnen." DOK 1d: "Ich habe (vom Ehemann der Angesprochenen) immer als *go-shujin* gesprochen,

doch spüre ich dabei ziemlichen Widerstand. Aber ein Wort an dessen Stelle, das man überall brauchen darf, kann ich nicht finden." DOK 11: "Ich meide *go-shujin* und sage *danna-san*, aber irgendwie passt es mir nicht. Auch gegen "*partner*" empfinde ich Widerstand. Im Japanischen gibt es eben keine natürliche Form (zur Bezeichnung des Ehepartners)." DOK 13: "Es gibt kein passendes Wort auf Japanisch, ich bin noch auf der Suche". "Viele Antworten zur Frage "Bezeichnung des Ehepartners" waren voller Ratlosigkeit (*konwaku*)." DOK 14: "Als Firmenangestellter gibt es oft Situationen, in denen man zu einem Vorgesetzten oder zu einem *senpai* (Kollegen, der länger in der Firma war als man selbst) von dessen Ehefrau oder dessen Kinder spricht, und es gibt Personen, die man zum ersten Mal trifft und sie zu ihren Familienangehörigen fragt. Eigentlich wären diese Angehörigen *tsuma* ("Ehefrau") oder *otto* ("Ehemann") aber wie soll man sich denn in einer realen Gesprächssituation ausdrücken? Ich bin oft ratlos. Von deren *go-shujin* oder *oku-san* zu sprechen, da habe ich eine Abneigung auf Grund der Bedeutung dieser Begriffe." Mizumoto (2017): "Ich möchte *oku-san* oder *go-shujin* nicht verwenden, aber es fällt mir kein anderes Wort dafür ein. Es wäre schön, würde sich ein anderes Wort etablieren."

| 11

Diese quälende Unsicherheit zeigte sich, wie beschrieben, konkret in der bemerkenswerten Tatsache, dass sich die meisten Männer offenbar vor allem für *yome* ("Braut") entscheiden, wenn sie von der eigenen Frau sprechen, obwohl die Frauen selbst *tsuma* ("Ehefrau") wünschen. Und dass die meisten Frauen sich für *danna* ("Galanter") (oder *danna-san*) entscheiden, wenn sie von ihrem Mann sprechen, obwohl diese sich meist *otto* ("Ehemann") wünschen.¹¹

Die Bezeichnung *yome* für die Ehefrau ist extrem umstritten. *yome* heisst eben

¹¹ Stimmen in DOK 15: "Ich (Mann) spreche über meine Frau als *oku-san*. Ich kümmerge mich nicht gross um Korrektheit. Die Leute um mich herum sagen *yome*, *tsuma* und anderes mehr." "Er (mein Mann) nennt mich gegenüber befreundeten Personen mit Namen, am Arbeitsplatz bezeichnet er mich als *yome*. Wenn das für ihn bequem ist, kann mir das recht sein." "Wenn ich (Frau) über ihn spreche, sage ich *danna-san* oder *otto*. Wir stehen beide auf gleicher Höhe, und so sage ich definitiv nie *shujin* (*Hauptperson, Meister, Dienstherr*)" "Freunden gegenüber spreche ich (Frau) von meinem Mann als *danna-san*, gegenüber *me-ue* (Höherrangigen) und in einigermaßen formalen Situationen sage ich aber *shujin* (*Hauptperson, Meister, Dienstherr*)).

"Braut", und in der korrekten Verwendungsweise wird der Begriff von den Eltern des Mannes gebraucht für die Braut, die sich ihr Sohn in die Familienlinie geholt hat. Spricht man von der Frau des Sohnes eines anderen, so heisst diese *o-yome-san* (ehrenwerte *yome*). Dass nun faktisch *yome* eines der von Männern am häufigsten verwendeten Begriffe für Ehefrau ist, ärgert nicht wenige Frauen, die sich so in eine Familienlinie gedrängt fühlen und zudem sich angesprochen sehen wie von Schwiegereltern. Zudem suggeriert das Schriftzeichen für *yome* 嫁 "Frau im Hause drin, oder Frau die zum Haus gehört".

| 12

Weitere Zeugnisse des Unbehagens:

Auch *nyôbô* ist häufig zu hören, wenn Männer über ihre Frau sprechen. Wie erwähnt, bedeutete *nyôbô* einstmals das Gemach einer Frau in adeligen Diensten, dann trat die Bedeutung "Dienerin" in den Vordergrund. *nyôbô* mag ein wenig den Beigeschmack "vornehme Dienerin, wie sie in Bildern des alten Adels zu sehen ist" haben; das Wort ist aber nur in lockerem Gespräch zulässig und nie im Angesicht einer *me-ue* Person.

In DOK 15 beklagt sich eine Ehefrau, dass ihr Mann *kamisan* ("Chefin") für sie verwendet.

kanai ist eine immer noch häufige und sehr formell-korrekte Form des Verweises auf die eigene Ehefrau, doch stösst auch dieses Wort mit seiner Bedeutung "im Hause drin" (*ka* 家 Haus, *nai* 内 drin) immer mehr auf Ablehnung. Gemäss DOK 16 steht bei über Fünfzigjährigen *kanai* an 2.Stelle (nach *yome*), bei über Sechzigjährigen an erster Stelle (in formellen Situationen).

Mizumoto (2017) zeigt auf, dass sich die für Ehefrau bzw. Ehemann verwendeten Begriffe über die Zeit wandeln. Benutzten 1980 erst etwa zwei Drittel der Frauen für ihren Ehemann *shujin* (einige *uchi no hito* ["die Person unseres Hauses"] und ganz wenige *otto*), so waren es 2000 um die 90 %. 2015 verwendete dagegen nur noch ein Drittel *shujin*, um 40 % *otto*, und ganze 20 % *danna*.

Für die Ehefrau benutzten 1980 knapp die Hälfte der Männer *kanai*, gute 20 % *nyôbô*, und einige offenbar *uchi no yatsu* ("die niedrige Person unseres Hauses").

2002 war *tsuma* die häufigste Form, gefolgt von *kanai*, *yome*, und *uchi no yatsu*. 2016 scheint dann *kanai* zurückgegangen zu sein, *yome* dafür hat zugenommen.

Bezüglich der Generationen weist Mizumoto (2017) für 2015 auf erhebliche Unterschiede hin: Frauen in ihren Zwanzigern bezeichnen den Ehemann vor allem als *danna*, gefolgt von *otto* und *shujin*, mehr als die Hälfte der Frauen in ihren Vierzigern sagen *otto*, gefolgt von *shujin* und nur zu etwa 15 % *danna*, Frauen in ihren Sechzigern sagen meist *otto*, gefolgt von *shujin* und *danna*. *danna* (für den eigenen Mann, *danna-san* eher für den Mann einer anderen Person) scheint also ein Begriff, den vor allem die Jungen schätzen.

| 13

Ein *danna* ist eigentlich ein schicker, eleganter Typ, der die Frau auch finanziell unterstützt. Dazu gibt es eine interessante Darstellung zur jüngeren Geschichte dieses Wortes von der ehemaligen Geisha, Frau Funaoka.

Frau Funaoka schildert einen *danna* – und übrigens auch einen *shujin* – wie er vor fast 100 Jahren existierte. Dennoch liegt ein Assoziationsfeld um das Wort *danna*, das sich zwar gewandelt haben mag, sich aber weiterhin nicht völlig gelöst hat zumindest von der Assoziation "grosszügiger Herr, der für die Frau sorgt". Frau Funaoka: "Im Jahre 1929, mit 21, bekam ich einen *danna*. Was ein *danna* ist, bleibt für mich schwer zu verstehen. Allgemein heisst es, wenn man eine Geisha ist, habe man einen *danna*. [...] Ist ein *danna* einer, der die Geisha finanziell unterstützt? Ein vertragsmässiger Liebhaber? Oder so etwas wie der eigentliche Ehemann? Will ein Kunde ein *danna* werden, so fungiert zwischen ihm und der Geisha als Mittelsperson der *shujin* des Geisha-Hauses. Dieser lotet die Wünsche des Kunden aus und teilt ihm mit, wieviel Honorar die Geisha monatlich erwartet. Einigt man sich, so wird der Kunde *danna*, und die Geisha wird seine Geliebte oder seine Nebenfrau. Der *shujin* des Geisha-Hauses bekommt dabei ein Vermittlungshonorar. [...] Die Beziehung zwischen Geisha und *danna* ist nicht so sehr gefühlsbetont, sondern sie stellt eher eine Ergänzung zur Hauptfrau dar. Eine Geisha ist in der Gesellschaft draussen eine berufstätige Frau, und als solche ist sie an einem Ort, wo sich die Hauptfrau nicht auskennt, denn diese ist im Hause drin. Die Geisha hingegen kennt sich im Umgang mit Geschäftskunden aus, die sie bewirtet und unterhält. Im Gegenzug für diese Arbeit leistet der *danna* Zahlungen" (Ida 1989: 86-87).

Auf jeden Fall enthält der Begriff *danna* eine ambivalente Komponente, Bewunderung (für einen über Charme und reichliche Mittel verfügenden Herrn) und Selbsterniedrigung (Bekenntnis einer gewissen Abhängigkeit der Frau). Soll eine Ehefrau, auch wenn sie das faktisch recht häufig tut, wirklich von ihrem *danna* sprechen (bzw. vom *danna-san* einer anderen Person)? Will sie befragt werden, wie es ihrem *danna* geht? Und was ist mit *danna-san*, womit die Ehefrau – durchaus leicht, aber nicht boshaft ironisierend – ihren eigenen *danna* erhöht, was sie sprachlich eigentlich nicht dürfte?¹²

| 14

Die "anständigste" Bezeichnung für den Ehemann ist *shujin* (für den Ehemann einer anderen Person *go-shujin*). Vor Älteren und Höherstehenden bleibt der Ehefrau praktisch nur dieses Wort, das mit seiner Bedeutung ebenso wie von seinen Schriftzeichen her als "Hauptperson, Meister" viele Frauen ärgert.

In informellen Kontexten, wo man den Ehemann mit seinem Namen nennen kann, haben einige Frauen ein Problem mit dem *yobiste* (d.h. dem Weglassen der Respektsbezeugung *-san*). Einfach nur seinen Namen zu nennen ohne irgendein respektbezeugendes Suffix erscheint ihnen – zumindest gegenüber Drittpersonen – irgendwie lieblos. Diese Frauen suchen einen Ausweg in Form des Namens mit Suffix *-chan*, einem Suffix, das einem Kindernamen angefügt wird und atmosphärisch ein liebevolles Verhätscheln suggeriert.¹³

Weitere Ausdrücke für den Ehemann sind *uchi no hito* ("Person unseres Hauses"), *teishu* (heute kaum mehr gebraucht; "Hausherr") oder – vor allem bei älteren Frauen – der Familienname als *yobiste* (also etwa "Tanaka" für den eigenen Ehemann).

Die vielen Ratsuchenden und Ratgebenden in Netz und in Sozialen Medien

¹² DOK 17: "Gegen *danna*, *otto* oder den Namen meines Mannes habe ich persönlich eine Abneigung. Gibt es keine andere Bezeichnung? *danna* hat ein schlechtes Image."

DOK 18: "In bin in den Zwanzigern, und gegenüber Personen, mit denen ich freundschaftlich verbunden bin, sage ich *danna*, sonst sage ich *otto*."

¹³ DOK 19: "Gegenüber seiner Firma spreche ich von meinem Mann als *shujin*, unter Freunden sage ich seinen Namen mit *-chan*. Seinem Wunsch gemäss spreche ich nie von *danna*."

suchen geradezu verzweifelt nach Bezeichnungen für den Ehepartner, die ihnen angemessener erscheinen. Mindestens zwei Richtungen sind dabei auszumachen: Am häufigsten wird nahegelegt, unbedingt doch die "steifen, formellen" (*katakurushii*) Bezeichnungen *tsuma* ("Ehefrau") und *otto* ("Ehemann") zu verwenden und der Versuchung zu widerstehen, auf Erhöhung bzw. Erniedrigung zurückzufallen.

| 15

Andererseits gibt es Personen, die es besser fänden, völlig neuartige Begriffe zu benützen, etwa *tsuma-san* und *otto-san*, "unnatürliche" (DOK 8: *fushizen na nihongo*) Verbindungen der formalen Begriffe *tsuma* ("Ehefrau") und *otto* ("Ehemann") mit ehrbezeugenden Präfixen. Unter den neuartigen, und deshalb Mut erfordernden Begriffen finden sich, wie erwähnt, *wife*, oder auch das englische *partner* bzw. das japanische Pendant dazu, *tsureai* (für den männlichen oder weiblichen Partner eines anderen: *o-tsureai-san*, formeller *o-tsureai-sama*, ganz formell *o-tsure no kata*). Das Pendant zu *wife*, also *husband*, erscheint demgegenüber eher selten, vielleicht weil es im Japanischen aussprachebedingt sehr gekünstelt klingt.¹⁴

Viele denken pragmatisch und meinen, die meisten der umstrittenen Bezeichnungen für den Ehepartner seien bloss Gewohnheitsbegriffe und nicht mehr mit Inhalten versehen, welche auf Hierarchie und Abhängigkeit weisen, oder darauf, dass die Person im Hause wortwörtlich "drinnen" ist. Wiederum andere, eher konservative Menschen schätzen die in ihren Augen elegante, traditionelle Positionierung des Ehepartners auf einer vertikalen Linie. Häufig ist schliesslich die Herausstellung der Tatsache, dass die Bezeichnung des Ehepartners dem Kontext folgen sollte, also variieren sollte je nach Situation, im

¹⁴ Mizumoto (2017) sagt dazu: Etwa zwei Drittel der Frauen haben nichts gegen *partner*, etwa 20 % behagt der Begriff nicht, und etwa 15 % fragen sich, wer denn gemeint sei. Bei den Männern hat nur knapp die Hälfte nichts gegen *partner*, etwa einem Viertel passt der Begriff nicht, und ein Viertel fragt sich, wer denn gemeint sei. Bei *tsureai* sagt knapp die Hälfte, das sei in Ordnung, etwa einem Drittel behagt der Begriff nicht. Zu "*wife*" meint DOK 20: *Wife* zu sagen bezeugt Sehnsucht nach Amerika, das sind um 1950 geborene Leute mit Komplexen. Ich würde mich schämen, *wife* zu sagen. In meiner Region sagt man *uchi no yome-san* ("unsere Braut" für die eigene Ehefrau) und *oku-san* (für die Frau eines andern), fertig."

Inneren der Familie, im Beisein der Schwiegereltern, und im Draussen (*soto*), einerseits unter Freunden und gleichgeschlechtlichen Kollegen, andererseits in der Firma gegenüber Höherstehenden, und ohnehin gegenüber Kunden. Damit bleibt aber die verwirrende Vielfalt an Bezeichnungen bestehen. Ueberflüssig? Für einige, besonders für die Verfechter einer ausschliesslichen Benutzung von *tsuma* und *otto*, ja. Und für die Verfechter neuartiger Begriffe ohnehin.

| 16

Doch: Gerade der Ueberfluss an möglichen Begriffen zeigt auf, dass für viele ein Mangel herrscht, ein Mangel an einem Begriff, der den gefühlsmässigen Bedürfnissen von Mann und Frau gleichermassen gerecht wird, in allen Situationen passt, egal ob im Kollegenkreis oder im Angesicht von Höherstehenden, und überdies keine grossen Anstrengungen abverlangt, um ja keinen Fauxpas in der Wahl der Bezeichnung für den Ehepartner zu begehen. So sind wir Zeugen eines ergebnisoffen laufenden sozialen Aushandlungsprozesses, der sich in individueller Konfrontation mit einem Ueberfluss an Möglichkeiten entzündet.

Hinweise und verwendete Quellen

Ackermann, Peter (1990): "Japanische Personen". In: Peter Pörner (Hg.): *Japan. Lesebuch II*. Tübingen (Konkursbuch-Verlag C.Gehrke). S.271-275.
<https://peterackermann.net/wp-content/uploads/1990-Japanische-Personen-File-1046-k.pdf>.

| 17

Ackermann, Peter (2005): "Performing to increase turnover. A study of Japanese manuals for shop vendors". In: *Asiatische Studien, Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft*, 58 (3), 2004: 739-759.
<https://peterackermann.net/wp-content/uploads/2004-A-Performing-to-increase-turnover-File-1012A-319-w-1.pdf>.

Ackermann, Peter (2010): "Beyond the Japanese language: Communication and the human body." In: *Hôsei Daigaku Kokusai Nihongaku Kenkyûjo* (Research Center for International Studies on Japan, Hôsei University) (ed.): *Jintai toshintaisei* [The human body and bodyliness]. Tokyo (Hôsei Daigaku Kokusai Nihongaku Kenkyû Center), S. 99-114. <https://peterackermann.net/wp-content/uploads/2009-Beyond-the-Japanese-language-File-1014-w.pdf>.

Hirota, Yosuke/, Ishida, Yasushi/ Staudacher, Edelinde (2010): "Die verborgenen Kräfte des Körpers und ihre Ueberlieferung durch Kata". In: *Paragrana* Band 19 (1), S. 281-303.

Ida Makiko (1989): *Onsen Geisha Ichidai-ki* [Das Leben einer Geisha an einem Thermalbadeort], Tokyo: Kanô Shobô.

Yoshimi Takao/ Wu Hui (2004): "Nihon ni okeru otto kara tsuma e no yobikata [Die Anredeform von Ehemännern gegenüber Ehefrauen in Japan]", *Hokkaidô Kyôiku Daigaku Kiyô*, Jinbun Kagaku, Shakai Kagaku-hen, 54 (2), S.11-25.

Mizumoto Terumi (2017): *Tanin no haigûsha no shin-koshô wo saguru enquête chôsa* [Die Suche nach neuen Bezeichnungen für den Ehepartner einer anderen Person. Eine Umfrage]. *Nihongo to jendâ* Nr. 17, S.13-30.

Internetseiten (Abruf: 6.6. bis 28.6.2022)

DOK 1 (von Mizumoto Terumi angestossene Diskussion, 2015, 4. Sep.) "Kotoba to Gendâ nitsuite kangaeru" [Nachdenken über Sprache und Gender] - Tanin no haigûsha wo dô yobimasuka? [Wie bezeichnet man den Ehepartner einer anderen Person?]

| 18

<https://www.langgender.jp/gender-essay/otto-san-tsuma-san/>

https://gender.jp/ngg_journal_17_mizumoto/

Diskussionen und Kommentare hierzu (DOK 1a - 1d):

DOK 1a (2015, Okt.15)

DOK 1b (2015, Okt.15)

DOK 1c (2017, Aug.29)

DOK 1d (2021, Jan,17)

DOK 2 (2020, Feb. 17)

<https://nikkan-spa.jp/1634328>

DOK 3 (2012, Mai 12)

https://detail.chiebukuro.yahoo.co.jp/qa/question_detail/q1387185533

[DOK 4 \(2012, 5.Mai\)](https://detail.chiebukuro.yahoo.co.jp/qa/question_detail/q1387185533)

https://detail.chiebukuro.yahoo.co.jp/qa/question_detail/q1387185533

DOK 5 (2010, 9.Okt.)

https://detail.chiebukuro.yahoo.co.jp/qa/question_detail/q1348359178

DOK 6 (2019, Sep.10)

<https://seniorguide.jp/article/1206221.html>

DOK 7 (2018, Aug.27)

<https://nayami-sodan.net/wife-yobikata-omae-business/>

DOK 8 (2021, 29.Okt.)

<https://www.mwed.jp/articles/11244/>

DOK 9 (2021, Mai 16)

<https://nanotown01.com/tsuma-yobikata/>

DOK 10 (2019, Sep.14)

<https://cancam.jp/archives/708555>

DOK 11 (2020, Sep.18)

<https://veryweb.jp/life/116600/>

DOK 12 (ohne Jahrgang)

<https://chigai-allguide.com/cw0476/>

[DOK 13 \(2021, Aug.23\)](https://chigai-allguide.com/cw0476/)

<https://style.nikkei.com/article/DGXMZO74438480T00C21A8000000?page=2>

DOK 14 (2020, Jul.27)

https://www.huffingtonpost.jp/entry/story_jp_5ef00836c5b60f5875985f11

DOK 15 (2021, Nov.13)

<https://www.mwed.jp/articles/12707/>

| 19

DOK 16 (2017, Nov.21)

<https://cancam.jp/archives/512467>

DOK 17 (2019, Feb.7)

https://detail.chiebukuro.yahoo.co.jp/qa/question_detail/q14203122649

DOK 18 (2017, Jun.9)

https://detail.chiebukuro.yahoo.co.jp/qa/question_detail/q10175185770

DOK 19 (2009, Aug.10)

https://detail.chiebukuro.yahoo.co.jp/qa/question_detail/q1129242281

DOK 20 (2012, Feb.9)

https://detail.chiebukuro.yahoo.co.jp/qa/question_detail/q1081120200

Published/veröffentlicht in: Paragrana – Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie, Band 31, Heft 2: "Ueberfluss, Luxus, Verschwendung". Berlin (De Gruyter), 2022, S.182-193.